Fünfte Morgen-Ausgabe.
Deutsches Nachrichtenbüro DNB.

(Als Manuskript gedruckt. Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Verabredung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Montag, 28. Dezember	Nr. 1720

UNIVERSITY OF CALIFORNIA JAN 1 2 1937

Der Führer an Frau von Seeckt.

Berchtesgaden, 27. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat an die Gattin des verstorbenen Generalobersten von Seeckt folgendes Telegramm gerichtet:

„Euer Exzellenz bitte ich anläßlich des schweren Verlustes, der Sie und das ganze deutsche Volk betroffen hat, meine aufrichtige Teilnahme entgegennehmen zu wollen. Der Generaloberst von Seeckt wird in unserer Geschichte als großer Soldat weiterleben."

Generaloberst von Seeckt.

Berlin, 27. Dezember. Der am Sonntag nachmittag nach kurzer Krankheit unerwartet verstorbene Generaloberst a. D. Hans von Seeckt war der Gründer der deutschen Reichswehr, die er aus dem Durcheinander der verschiedenen Freikorps herausführte. Auf der von ihm geschaffenen Grundlage konnte der nationalsozialistische Staat militärisch aufbauen.

Der Führer hat die Verdienste des Generalobersten von Seeckt stets außerordentlich hoch anerkannt. An seinem 70. Geburtstage ernannte der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht den Generaloberst von Seeckt zum Chef des Infanterie-Regiments 67 in Spandau. Die Ehrungen, die dem Jubilar an diesem Festtage zuteil wurden, gestalten einen der seltensten deutschen militärischen Führer. Noch kurz vor seinem Ableben hatte Generaloberst von Seeckt in voller Gesundheit im Kreise seiner Soldaten auf einer Weihnachtsfeier geweilt.

Generaloberst a. D. von Seeckt wurde am 22. April 1866 als Sohn des nachmaligen Generals der Infanterie von Seeckt in Schleswig-Holstein und auf den Gymnasien zu Detmold und Straßburg i. E. erzogen. Im Alexander-Garde-Grenadier-Regiment begann er als Fahnenjunker seine militärische Laufbahn, die ihn im Jahre 1899 erstmalig in den Generalstab führte. Nach den üblichen Frontkommandos als Kompagniechef und Bataillonskommandeur des Füsilier-Regiment Nr. 39 (Düsseldorf) und des Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 (Karlsruhe) kam er 1913 als Chef des Stabes zum 3. Armeekorps nach Berlin. Gleichzeitig erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant.

Als Chef des Stabes des 3. Armeekorps unter General von Lochow rückte er im August 1914 aus, nahm an dem Vormarsch der Armee Kluck und dann an den Stellungskämpfen an der Aisne teil. Die Kämpfe bei Soissons vom 9. bis 12. Januar 1915 waren von ihm vorbereitet worden. Ende Januar 1915 wurde er Oberst und einige Zeit später Chef des Stabes der 11. Armee unter Mackensen. Als solcher bereitete er den Feldzug in Galizien und Rußland vor, der mit der Durchbruchsschlacht bei Gorlice am 3. Mai 1915 begann. Seine Verdienste hierbei wurden durch die schon im Juni 1915 erfolgte Beförderung zum Generalmajor anerkannt.

Unter Mackensen war er dann später der geistige Leiter des erfolgreichen Feldzuges vom Herbst 1915 gegen Serbien. Im Feldzug gegen Rumänien vom Sommer und Herbst 1916 hatte er als Chef des Stabes der Heeresfront des Erzherzogs-Thronfolger Karl die Aufgabe, deren Zusammenwirken mit der Armee von Falkenhayn und von Mackensen sicherzustellen. Schließlich wurde von Seeckt zum Chef des Generalstabes der Türkischen Armee ernannt, deren Erliegen er mit seinen geringen deutschen Streitkräfte nicht zu verhindern vermochte.

Nach der Novemberrevolte war Seeckt zunächst im Januar 1919 beim Generalkommando Lüttwitz Generalstabschef beim Führer des Armee-Oberkommandos Nord, bald darauf trat er als Chef des Allgemeinen Truppenamts in das Reichswehrministerium ein. Als Leiter der militärischen Vertretung mußte er die deutsche Abordnung auf dem schweren Gang nach Versailles begleiten. Anfang 1919 übernahm er anstelle Grönners die Leitung des Generalstabes. Im Herbst 1920 wurde er zum Chef der Heeresleitung ernannt. In dieser Stellung gelang es ihm, die neue Armee, die Reichswehr, Schritt für Schritt wieder zu einem brauchbaren, seinen Zwed erfüllenden Instrument zu machen.

Anfang Oktober 1926 nahm Generaloberst von Seeckt seinen Abschied, weil es zwischen ihm und dem damaligen Reichswehrminister Geßler zu einer Meinungsverschiedenheit gekommen war. Während seiner kurzen Zugehörigkeit zum Reichstag hat Generaloberst von Seeckt stets eine Regierungsbeteiligung der NSDAP. gefordert. Im Frühjahr 1935 kehrte er von einer langen China-Reise nach Deutschland zurück. Die chinesische Regierung verlieh ihm später einen ihrer höchsten Orden.

Generaloberst a. D. von Seeckt hat sich auch als Militärschriftsteller einen Namen gemacht. Seine Werke „Gedanken eines Soldaten", „Die Zukunft des Reiches", „Moltke, ein Vorbild" und seine im November 1932 erschienene Abhandlung „Die Reichswehr" fanden außerordentlich große Beachtung und Anerkennung.

Zu seinem 50. Militärjubiläum am 4. 8. 1935 und an seinem 70. Geburtstag am 22. April 1936 wurden dem Gründer der deutschen Reichswehr dankbare Ehrungen der ganzen deutschen Nation dargebracht. Ein Leben in Dauer an der Bahre eines Mannes weist, der sich in seinen langen Soldatenleben viele große Verdienste um sein Vaterland erworben hat.

England zum Tode Seeckts.

London, 28. Dezember. Alle englischen Blätter bringen zum Ableben des Generals von Seeckt längere Berichte und geben Nachrufe mit ausführlichen Lebensbeschreibungen des verdienten Offiziers. Allgemein werden Seeckts Verdienste um den Aufbau der Reichswehr und seine militärischen Fähigkeiten hervorgehen.

Griechische Gesandtschaft in Addis Abeba aufgelöst.

Athen, 27. Dezember. Die griechische Gesandtschaft in Addis Abeba ist durch königlichen Erlaß aufgelöst worden.

5 Punkte des englisch-italienischen Mittelmeerabkommens.

London, 27. Dezember. Die Agentur Central News berichtet aus Rom, daß die italienisch-englischen Vereinbarungen über das Mittelmeer folgende fünf Punkte umfassen würden:

1. Eine Verpflichtung, den Frieden aufrechtzuerhalten.
2. Eine Zusicherung auf Achtung der Interessen beider Völker.
3. Eine Zusicherung, daß der freie Zugang zum Mittelmeer aufrechterhalten werden wird.
4. Eine Zusicherung auf einen freien und ungehinderten Verkehr auf allen Meeren.
5. Eine Zusicherung für die Aufrechterhaltung des Status quo im Mittelmeer in Bezug auf militärische Positionen, Flottenbasen und Einflußsphären der beiden Völker.

Zu Zusammenhang hiermit berichtet Reuter aus Rom, daß bei der letzten Unterredung zwischen dem britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, und Graf Ciano die endgültige Fassung des Mittelmeerabkommens festgelegt wurde. Der Entwurf geht nunmehr nach London zur letzten Billigung.

Sowjetrußland bestellt Kampfflugzeuge in England.

London, 8. Dezember. Nach einer Meldung des Daily Telegraph hat Sowjetrußland bei der Firma Avions Fairey zwei schwerbewaffnete „Feroce-Kampfflugzeuge" bestellt. Die Motoren dieser Maschinen entwickeln 925 Pferdekräfte und sind mit einem durch den Propeller feuernden Geschütz sowie mit vier Maschinengewehren ausgerüstet. Sie können eine Geschwindigkeit von 270 Meilen in der Stunde erreichen.

Die bolschewistische Schreckensherrschaft in Südspanien.

Salamanca, 26. Dezember. Ueber die bolschewistische Schreckensherrschaft in den jetzt befreiten Ortschaften an der Front von Cordoba werden erschütternde Einzelheiten bekannt. Das zwischen Cordoba und Jaen liegende Gebiet zeichnet sich durch eine überaus reiche Agrarwirtschaft aus. Die kommunistischen Machthaber haben diese innerhalb weniger Monate restlos vernichtet. Die Bevölkerung hat während dieser Zeit unsagbares Leid ertragen; die besten Menschen wurden auf bestialische Weise ermordet.

Riesige Getreide- und Olivenvorräte wurden vernichtet und die reichen Kunstschätze aus Kirchen und Privatbesitz gestohlen oder verbrannt. In Canete de las Torres wurden 39 Einwohner, darunter arme Bauern und Arbeiter, mit Aexten erschlagen oder langsam zu Tode gequält. Wenige Tage vor dem Eintreffen der nationalen Befreier wurde auf Anordnung des bolschewistischen „Stadtrates" der Ort geräumt. Frauen und Kinder mußten, nur notdürftig bekleidet, in die Berge fliehen, wo sie Hunger und Kälte preisgegeben waren. Jeden Frauen, die der Aufforderung nicht Folge leisteten, wurden ermordet.

Wie überall, wo die Bolschewisten ihr Schreckensregime ausüben, war für die Bevölkerung kein Essen vorhanden, während die roten Mörderbanden alles in Hülle und Fülle hatten.

Aehnliche Zustände herrschten in Bujalance, das unter anarcho-syndikalistischer Herrschaft stand. Bei Beginn der Kämpfe wurde hier ein Mordkomitee gebildet. Dieses Verbrecherkonsortium setzte einen Ausschuß ein, der den Auftrag hatte, die rechtsstehende Bevölkerung auszurotten. Bis zum Eintreffen der nationalen Befreier fielen diesen Mordbuben 130 Einwohner zum Opfer. Die Gewalt über Leben und Tod der Einwohner lag ausschließlich in Händen von Anarchisten. Als Bürgermeister fungierte ein Freimaurer. Er hatte die Aufgabe, zusammen mit dem Pferdedieb Garcia Almanja die Bevölkerung mit falschen Siegesnachrichten zu überschütten.

Ein anderes Mitglied dieser Bande, Antonio Jaen, stellte sich bei seiner Ankunft in Bujalance in einem kostbaren Pelzmantel vor, den er im Kloster von San Jeronimo gestohlen hatte. Unter den Ermordeten befindet sich eine Frau, die für die Armen der Stadt sehr viel Gutes getan hat. Sie wurde von den Mordbanden gequält und entfleidet durch die Straßen zu Tode gehetzt. Vier Beamte der Guardia Civil wurden auf ein Feld vor der Stadt geschleppt. Dort hatten sich Frauen und Männer versammelt, die von dem anarchistischen Mordkomitee mit Aexten und Messern bewaffnet worden waren. Sie fielen über die Beamten her, verstümmelten sie gräßlich und töteten sie schließlich durch Gewehrschüsse.

Bei jedem Erfolg der nationalen Truppen ermordeten die roten Banditen weitere 10 bis 25 Einwohner. Unter diesen Opfern befinden sich 14 bis 16-jährige Knaben, die in unbeschreiblicher Art geschändet worden waren.

Die Einnahme des Ortes Bujalance ist insofern von Bedeutung, als hier auf 12 000 Hektar Olivenbäumen in guten Jahren über 9000 Kilo Olivenöl erzeugt werden.

Bemerkenswerte Offenheit spanischer Bolschewisten.

Salamanca, 28. Dezember. In Madrid fand am Sonntag eine Massenversammlung statt, an der hauptsächlich ausländische Kommunisten teilnahmen. Die Veranstaltung, die über alle roten Sender verbreitet wurde, stand im Zeichen der engen Verbindung mit Sowjetrußland und brachte wieder einmal klar und deutlich den Beweis der sowjetrussischen Einmischung in Spanien und der ständigen Waffenhilfe, die das rote Spanien den roten Verbrecher.

Ein spanischer Sowjetagent, Mitglied des „Madrider Verteidigungsausschusses", Metje, gab in seiner Ansprache der Tatsbarkeit der spanischen Bolschewisten für Moskau Ausdruck. Er verberrlichte die „Opferbereitschaft des sowjetrussischen Proletariats" und sagte wörtlich: „Die Unterstützung, die Spanien durch das tägliche Eintreffen sowjetrussischer Dampfer mit Waffen und Munition zuteil werde, verpflichte die spanischen Kommunisten zur Hergabe ihrer letzten Kraft für die gemeinsame Sache" (!).

Die berüchtigte Kommunistin Pasionaria erklärte, die Tatsache, daß sowjetrussische Arbeiter Uebertunden machten, um Spanien zu helfen und daß sowjetrussische Seeleute ihr Leben aufs Spiel setzten, um Dampferladungen nach Spanien zu bringen, verpflichteten die spanischen Kommunisten, wenn es nötig sei, für Sowjetrußland zu sterben. (!).

Kriegshetze in der Sowjetunion.

Moskau, 26. Dezember. Die Protestkampagne, die von der Sowjetregierung nach Versenkung des Dampfers „Komsomol" in Szene gesetzt wurde, nimmt täglich an Tonstärke zu, und unter Duldung der amtlichen Stellen wird in der ganzen Sowjetunion eine planmäßige Kriegshetze entfaltet, die das Interesse des Auslands verdient.

In den Massenversammlungen, die auf höhere Weisung überall abgehalten werden, wird eine außerordentlich scharfe Sprache geführt. „Das wird ihnen teuer zu stehen kommen", meinte ein Redner in Charkow, und in Leningrad wurde drohend erklärt, daß die Geduld der Sowjets erschöpft sei. Auf einer Kundgebung in Kiew wurde mitgeteilt, daß aus Mitteln der überall im Gange befindlichen Sammlungen ein ganzes Geschwader von Kriegsschiffen erbaut werden soll, das den Namen des versenkten Sowjetdampfers „Komsomol" erhalten werde.

Durch staatliche Redner, die durch das ganze Land ziehen, wird systematisch eine Kriegspsychose geschaffen. Die künstlich aufgebeizte „öffentliche Meinung" soll dann der Sowjetregierung als Ausbängeschild dienen, wenn sie Maßnahmen ergreift, die wieder einmal den europäischen Frieden bedrohen.

Moskau läßt die Maske fallen.

Paris, 27. Dezember. Der über die Machenschaften der sowjetrussischen Regierung gewöhnlich sehr gut unterrichtete Matin meldet, daß Moskau, nachdem es wegen der in Paris und London zu erwartenden Unzufriedenheit auf die öffentliche Entsendung eines Geschwaders nach dem Mittelmeer verzichtet habe, in letzter Minute auf eine andere „Lösung" verfallen sei. Es werde ein Geschwader von fünf Unterseebooten ins Mittelmeer entsandt, ohne daß man diese Maßnahme amtlich mitteile. Als Stützpunkt werde das Geschwader einen ihm von den spanischen Bolschewisten zugewiesenen Hafen erhalten, worüber ein Abkommen abgeschlossen worden sei. Das Geschwader habe die Aufgabe, „diskret" die sowjetrussischen Transporte in der von den spanischen nationalen Kriegsschiffen überwachten Zone zu begleiten und diese Kriegsschiffe ohne Warnung und Schonung zu torpedieren, sobald diese ein Transportschiff anhielten.

Im verantwortlichen sowjetrussischen Kreisen wisse man sogar, daß Marschall Woroschilow persönlich Anweisung gegeben habe, ohne besonderen Vorwand jedes spanische nationale Kriegsschiff zu versenken, dem die sowjetrussischen U-Boote begegneten. Weiter wurden auf Anweisung Woroschilows die sowjetrussischen Transportdampfer mit kleinkalibrigen Geschützen ausgerüstet, und die Kapitäne der Schiffe hätten Instruktion, „militärisch" zu antworten, wenn sie in den spanischen Gewässern von den Nationalen angehalten würden.

300 000 Menschen jubeln Tschiangkaischek zu.

Nanking, 27. Dezember. Auf dem Nankinger Flugplatz fand am Sonntag eine gewaltige Versammlung statt, die einbernfen worden war, um Tschiangkaischek zu feiern. 300 000 Teilnehmer aus allen Berufskreisen jubelten in der Versammlung, die wohl die größte Veranstaltung in der chinesischen Republik gewesen sein dürfte, Tschiangkaischek zu.

Der Nankinger Bürgermeister verwies darauf, daß auch die größten Männer Chinas, Konfuzius und Sunyatsen schwere Prüfungen zu bestehen hatten, weil auch sie gegen den Strom schwimmen mußten. Der Bürgermeister verlas eine Erklärung, in der betont wurde, daß die von der Regierung während der Sianfu-Krise ergriffenen Maßnahmen das neue China als eine wohlorganisierte Nation der Welt gezeigt hätte.

Keine wesentliche Aenderung der chinesischen Politik.

Peiping, 27. Dezember. Die politischen Kreise Chinas stehen noch immer unter dem Eindruck der glücklich überwundenen Krise im Zusammenhang mit den Ereignissen in Sianfu. Der gute Ausgang der Krise sei in erster Linie den überlegenen Nerven Tschiangkaischeks zu danken, dessen persönliches Ansehen gewaltig gestiegen sei. In Zukunft werde Tschiangkaischek gegen die Gewalttätigkeiten widerspenstiger Provinzgenerale mit größerer Schärfe als bisher chinesische Volk appellieren können. Eine wesentliche Aenderung der chinesischen Innen- und Außenpolitik sei jedoch nicht zu erwarten. Die Kommunisten hätten durch ihren Mißerfolg in Sianfu für lange Zeit alle Aussichten verloren.

470 Tote an den Weihnachtsfeiertagen in USA.

New York, 28. Dezember. Die letzten Ziffern, die über den Feiertagsverkehr in Amerika vorliegen, zeigen neben gigantischen Verkehrszahlen auch eine hohe Zahl von Verkehrsunfällen auf. Bis in die Nachmittagsstunden des dritten Feiertags waren gegen 500 Autounfälle gemeldet, bei denen 470 Menschen den Tod fanden.

Brand auf der Baustelle der Nordsüd-S-Bahn.

Berlin, 27. Dezember. Auf der Baustelle der Nordsüd-S-Bahn unter dem Potsdamer Platz unmittelbar vor dem früheren Palast-Hotel entstand am Sonntag abend 18 Uhr ein Großfeuer.

Schon kurz nach dem Alarm erschienen Ministerpräsident Göring und Reichsminister Goebbels, um den Verlauf der Löscharbeiten persönlich zu verfolgen. Im Laufe des Abends erschienen auch Reichsminister Dr. Frick, Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, Obergruppenführer von Jagow und der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer sowie Stabschef Lutze.

Die beiden ständig auf der Baustelle befindlichen Wachmänner konnten sofort nach Ausbruch des Brandes den Schacht verlassen. Nach dreistündiger Arbeit konnte die Gefahr der Ausbreitung des Großfeuers unter Einsatz von 19 Löschzügen beseitigt werden.

Im Laufe des Abends wurde der Alarm auf Stufe 19 erhöht und tödliches Sauerstoffgerät angeordert. Mit den Sauerstoffapparaten bekämpften die Feuerwehrmänner in dem Schacht unter Einhaltung aller Vorsichtsmaßregeln den Brand, während sich die Männer auf der Straße durch Schutzgeräte gegen die dichten Rauchschwaden schützten. Ueber 20 Schlauchleitungen stürzten Kaskaden wurden eingesetzt, um das Feuer, das in der Hauptsache in der doppelten Holzverschalung wütete, zu löschen.

Gegen 22 Uhr war die Macht des Feuers gebrochen. Der vorzüglichen Zusammenarbeit der Beamten der Gas- und Elektrizitätswerke, der Technischen Nothilfe, der Polizei und vor allen Dingen der Feuerwehr, war es zu verdanken, daß der Brandherd nicht größer wurde.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.